

Bräutwahl.

Von Marie von Eber-Hohenbach.

Es war einmal ein Märchenbrin, der edelste, schönste, liebenswürdigste von allen, die es je gegeben hat.

Die Zeit ist gekommen, in welcher Du eine Lebensgefährtin wählen und einen Hausstand gründen sollst.

Der Prinz erhobte aus Beiseidenheit, und die Königin fuhr fort: "Aber nicht ohne weiteres kann ein so köstliches Gut Dir zu Theil werden."

Die Königin hieß von ihrem Thron nieder und küßte ihrem Sohne einige Worte ins Ohr.

In den Gesellschaftskreisen einer großen Stadt war plötzlich ein junger Mann aufgetaucht, der allen halben Liebe und Bewunderung erweckte.

Das Mädchen aber am meisten an ihm entzückte, das war seine Heiterkeit und sein Witz.

Jedes Gelfräulein, mit dem er gelacht und geübelt, war überzeugt, seiner Schwärme am geschicktesten geschmeichelt und damit sein Herz gewonnen zu haben.

Das Mädchen wiederholte sich in vielen anderen Städten. Der Prinz begann seine Freundschaft einzubüßen, sein Witz wurde immer schonungsloser, er spottete nicht mehr, er lästerte.

Die Königin hieß ihre Kinder einsehen, die Feuerögel entfalteten ihre Schwingen und trugen die Glücklichen in das schöne Fremdland, aus dem Verleumdung verbannt ist, und wo sogar die jungen Damen jähwogen, wenn sie von ihrem Nächsten nichts Gutes zu sagen wissen.

Endlich ergreift ihn ein ungeheurer Gel. "Vass! lasset! Unsere Vögel vor! Die schwarze Zeit nicht! Befahrt er seinem Oberfallmeister. "Wir reiten!"

"Deute, Eure Hoheit?" versetzte der Würdenträger. "In heute nicht! Hoffball, den Eure Hoheit besuchen müssen!"

Der Prinz gab das zu und ging auf den Ball. Aber er tanzte nicht, lachte nicht, schwatzte nicht. Er stand in einer Ecke, sah den schönen, jungen Damen, die im Takt an ihm vorüberschwebten, traurig nach und seufzte: "Keine Ginzige."

Die Melancholie des Prinzen war auf's Höchste getrieben, als er plötzlich an anderen Ende des Saales ein liebliches Mädchen erblickte, das ruhig da saß und, wie er, dem Takte zusah.

"O Seele!" dachte der Prinz, "wie schön muß Du sein, um Dich so zu vergnügen am Vergnügen der Andern!"

"Und warum nicht?" "Weil ich keinen Tänzer bekommen habe," antwortete sie voll heiterer Gleichgültigkeit, und wie sie den Prinzen dabei mit ihren unschuldigen Augen anblickte, wurde ihm wieder, als ihm noch je auf Erden geworden war, "Keiner Tänzer heute!"

"Deute nicht und nie," und sie lachte so hell, daß er meinte, die goldenen Zauberblöden auf dem Thurme seines heimathlichen Schlosses der Morgen begrüßen zu hören.

Er sah wieder zu ihren wunderschönen Füßen und sagte, nachdem er die selben mit großer Aufmerksamkeit betrachtet: "Sie tanzen gewiß gern und ausgegüht?"

"Sehe gern, o ja, und nicht schlechter als eine Andere." "Und dennoch werden Sie nicht aufgefordert? Warum, warum?" rief der Prinz, immer mehr in's Feuer gerathend, und ergriff ihre Hand.

Die Kleine erschraf, senkte die Augen und murmelte so undeutlich, daß nur Einer, der im Begriffe ist, sich zu verheirathen, es verstehen konnte: "Weil ich langweilig bin."

"Langweilig? ... O, mein Fräulein!" ... Klammernde Rösche brannte auf seinen Wangen, ein unterdrücktes Zucken drang aus seiner Brust.

Man ließ sie nicht lange in Ruhe plaudern. Eine junge Dame nach der anderen kam heran und verrieth auf mehr oder minder feine Weise ihr Gerathen darüber, daß Einer, der die Wahl unter Andern und Schwanenjungfrauen frei hatte, sich mit einem Gänsgen beschaftigen mochte.

Wie auf Verabredung ließen sie ihren Witz überhören, es war nur so drastisch. Die Finken haben, hielten über manchen guten Namen her und vernichteten ihn.

Und der Prinz, ach, der Prinz stimmte ein. Er sah die Stürze seiner lieblichen Nachbarin sich verjähren, aber er stimmte ein. Ja, er fand ein keuschliches Gefallen daran, jede geistreich vorgebrachte Bosheit zu überbieten. Es gelang ihm beispiellos.

Ein Zweifel an dem Schlichten, das er ausgesagt, hieß in Keiner auf, in keiner Ginzigen.

Und doch! — in Einer doch! — in der Lieblichen, die der Prinz, so lange er sprach, kaum anzusehen gewagt hatte. Sie erhob sich klopfenden Herzens, Lehnen des Jorues fanden in ihren Augen.

"Von Allen, was Sie da behaupten," sagte sie lächelnd und laut, "glaube ich nichts!"

"Nichts? ... von Allen nichts? ... Er hieß einen Schrei aus, der an den Wänden des Saales wiederhallte wie himmlische Musik, warf sich auf die Knie vor seiner anmuthigen Gegnerin und umfachte mit beiden Armen ihre zarte Gestalt.

"Du bist es!" rief er. "O Mutter — die ist's — die gab mir das Erkennungszeichen!"

Im selben Augenblick öffnete sich die Thüre, und auf ihrem mit Feuerögel bespannten Schemel kam die Märchenkönigin herbeigekommen.

Vor ihrer blendenden Erscheinung senkten sich alle Augen, nur die des Brautpaares nicht. Der Prinz führte seiner Mutter die Erwählte zu, und die Königin küßte sie dreimal und sprach: "Sei mir gegrüßt, Du holde Götterheute. Ich wußte wohl, daß es eine längere Trennung von meinem Sohne galt, als ich ihn zur Erde sandte, eine junge Dame zu juchen, die an Verleumdung nicht glaubt. Darauf erhebe, daß mein Junge gar so viel Zeit dazu brauchen würde, was ich nicht geglaubt."

Die Königin hieß ihre Kinder einsehen, die Feuerögel entfalteten ihre Schwingen und trugen die Glücklichen in das schöne Fremdland, aus dem Verleumdung verbannt ist, und wo sogar die jungen Damen jähwogen, wenn sie von ihrem Nächsten nichts Gutes zu sagen wissen.

Ich bin schon am Anfang, in der Mitte und am Ende des Monats bei Ihnen gewesen, und noch niemals habe ich Sie bei Gassa getroffen!"

Ein lächliches Mädchen.

Frau: Aber, unser Vubi ist heute brav! Nicht ein einziges Mal hat er während des Spazierganges gemeint: "Kathi, schau'n S' doch mal nach, ob er vielleicht noch schlaf!" — Dienstmädchen: "Jeiss na! Jezt hab' i' vergeß'n den Vub'n mitzunehmen!"

— Momentane Ewigkeit. A: Wie geht es unserem Freund Ostar? — B: Seit zehn Jahren ganz gleich: er ist immer und ewig — in "momentaner" Geldverlegenheit!

Ausstellung von Britisch Guiana.

Nicht den letzten Rang nimmt unter den südamerikanischen Staaten, welche auf der Chicagoer Weltausstellung vertreten sind, Britisch Guiana ein; ja seine Ausstellung ist in Verhältnis zur Größe und namentlich zur Entwicklung des Landes eine der bedeutendsten, und verdient schon, daß man sich ein wenig bei ihr aufhält.

Die Ausstellung befindet sich im Aterbaupalast, und zwar in der nordwestlichen Ecke desselben. Man glaube aber darum nicht, daß sie bloß landwirtschaftliche Produkte enthalte; sie ist eine sehr vielseitige, und die Vertreter von Britisch Guiana haben es besser, als die mancher größeren Länder, verstanden, im Ganzen und im Einzelnen die Ausstellung sehr auffällig zu machen; sie haben auch ungewöhnliche Sorgfalt daran gewendet, jedes wichtige Stück durch Placate sofort kenntlich zu machen und zu erklären, — eine Aufmerksamkeit, welche der Besucher bei jeder vielen anderen Ausstellungen vermisst. Auch ist Alles höchst ansehnlich gruppiert.

Zu den wichtigsten Industrien von Britisch Guiana gehört die Zuderindustrie, und dieselbe spielt denn auch hier eine hervorragende Rolle. In einem riesigen Schaustafel sehen wir alle Arten Zudererzählungen in allen Farben, und bei jeder Probe ist angegeben, durch welches Verfahren ein solcher Krystall erzeugt wird. 50 Gattungen sind vertreten, und das Ganze bildet ein eindrucksvolles Angebot an den amerikanischen Zudermarkt (wenigstens soweit der Holzrunder in Betracht kommt; mit dem Kaffeezucker beschäftigt man sich dort nicht).

Die Wälder von Britisch Guiana enthalten ganz vorzügliches Bauholz, und dasselbe ist in 107 Sorten auf der Ausstellung vertreten. Ein Theil dieses Holzes ist so schwer, daß man es nicht auf Straßen führen kann; eine der Proben hat ein spezifisches Gewicht von 1.04. Für den Schiffbau und für die Kunsttischlerei sind die meisten dieser Holzgattungen ganz besonders werthvoll. Ebenso wie in der brasilianischen Ausstellung, werden auch hier viele der Holzproben in natürlicher und polirtem Zustand gezeigt.

In den Wäldern von Britisch Guiana steht noch ein ungeheures Kapital, das auch viele amerikanische Unternehmer anlocken dürfte.

Die Goldfelder von Britisch Guiana wurden erst vom Jahre 1884 an ausgebeutet, aber in den wenigen Jahren sind bereits nahezu 400,000 Unzen Gold exportirt worden. Auch die dortigen Diamantenfelder versprechen eine großartige Ausbeute, die kaum begonnen hat. Daher darf auch die mineralische Ausstellung nicht übersehen werden, obwohl sie sich natürlich nicht mit vielen anderen im Bergbaupalast befinden kann.

Großes Interesse erregt die Ausstellung der Thierwelt. Alle dort vorkommenden Arten Vierfüßler und Vögel sind hier in prächtigen ausgehöpften Exemplaren vertreten. Eines der Hauptstücke bildet ein Jaguar, welcher gerade sich zum Angriff auf einen Tapir aufschicht. Alligatoren, Vögel und Wasser-Schildkröten, Schwärmschnecken, eine ausgewachsene Seeohr (Mantel) und interessante Gattungen Krabben sind ebenfalls zu sehen. Sehr groß ist die Sammlung von Affen. Nicht minder bemerkenswerth sind das Rothwild, die Gähnschnecke, die Walchbären, Wildschweine (Peccaris) und schwarze Ganszie Ottern.

Einer der Schausteller zeigt uns das Raffawa-Brot, welches die Hauptnahrung der eingeborenen Indianer bildet, sehr nahrhaft ist und sich ungewöhnlich lange hält. Das Bedeutendste unter

der Getreideausstellung ist der Reis im Naturzustand. In einer Anzahl Schaustellen sind Banan-, Palm- und andere Früchte ausgestellt. Des Weiteren finden wir alle Arten eingemachte Früchte, Tabak, Kaffee, Chokolade, Melasse, Rum, Lard, Keim und vieles Andere. Die Industrie-Erzeugnisse der Eingeborenen sind ebenfalls gut vertreten, besonders Kleiderstücke. Eine reichhaltige Sammlung Photographien zeigt uns Landschaften und Volkstypen; auch den in Britisch Guiana erscheinenden Zeitungen ist eine besondere Ecke eingeräumt.

Um diese Ausstellung richtig zu würdigen, darf man nicht vergessen, daß Britisch Guiana noch ein wildes Land und nur in den Küstenthäfen befestigt ist. Seine Schatzkammern sind sojungen taum angebrochen!

Ein ungewöhnlicher Witt.

Unter diesem Titel erzählt die "Köln. Volkszeitg." folgende Kriegserinnerung: Zur Kelognosierung wagte sich ein junger Officier, Lieutenant H., über die Vorposten der preussischen Besatzung eines kleinen französischen Ortes in der Nähe von Orleans hinaus. Das Unglück wollte, daß eben ein Haufen Franktireurs dem Lieutenant entgegenkam und dem Unbesonnenen sofort nachstürmte. Die dem Flüchtigen nachgekommenen Schüsse verletzten ihr Ziel, und H. wäre sicherlich entkommen, wäre ihn nicht von einer zweiten Truppe, die eben aus einem Seitenwege bog und einige Stück Vieh mit sich führte, der Weg verlegt worden. Der junge Soldat wehrte sich verzweifelt, erlag aber der Uebermacht und wurde, zwischen zwei Franzosen streng bewacht, als Gefangener nach dem nächsten französischen Hauptquartier eskortirt, wohin auch das mitgeführte Vieh — zwei Stiere und einige Kühe — bestimmt war.

Das französische Vieh mächtig, plauderte er ungehört mit seinen Wächtern. Dabei beobachtete er, wie ein junger Stier, sich ungeberdig zeigte und sich plötzlich allen Versuchen, ihn vom Fied zu bringen, widerlegte. Schläge verdoppelten nur die Wildheit des Thieres. Da wandte sich der deutsche Officier an seine Begleiter und ersuchte ihnen mit lauter Stimme, daß er als Sohn eines Landwirths schon seit früher Jugend gelernt habe, mit förmlichem Vieh umzugehen.

Der Führer des Trupps hatte die Aeußerung vernommen; er trat auf den jungen Gefangenen zu und fordert von ihm eine Probe seiner Kunst. Der Lieutenant zeigte sich fogleich bereit; er verlangte er, damit durch den Anblick der vielen Personen das wüthende Thier nicht unnütz gereizt würde, daß die Zuschauer sich in angemessener Entfernung halten möchten. "Das soll geschehen," meinte der Führer; "aber," fügte er hinzu, "wenn Sie etwa denken, bei dieser Gelegenheit davon laufen zu können, so haben Sie sich gründlich getäuscht."

Wir werden die kleinste Bewegung im Auge behalten und unsere Gewehre auf Sie richten!" Nachdem versichert der junge Officier, daß die französische Liebeshandlung ihm ohnehin schon eine Trennung von seinen neuen Freunden schwer machen würde. Dann nahm er die Leine und näherte sich ganz allein dem Stier, der mit gekrümmtem Haupt und müdlich blickenden Augen den neuen Feind erwartete. Aber mit einem turen Satz sprang H. seitwärts und ist mit mächtigem Aufschrei an der Leine des Thier in eine andere Richtung, die seinem tollstühnen Pian am günstigsten erschien, nach der preussischen Vorpostenlinie zu. Ehe der verdurstete Stier sein Haupt zu wenden vermochte, sah sein Beschwinger mit einem Satz ihm im Raden, und sich an die Ödnere des in rasendem Galopp fallenden Thieres klammernd, stürzte er in die Weite, mitten durch die nach allen Seiten schreiend auseinanderstrebenden Franzosen, die in ihrer Bestürzung das Feuer völlig vergaßen.

Erst nach geraumer Zeit wurden den beiden Flüchtlingen ein paar Schiffe nachgeschickt, aber der Vorprung war bereits zu groß. Das Glück war dem waghalsigen Reiter günstig; der Lauf des geduldigsten Thieres richtete sich gerade auf das erstreckte Fied, schon zeigten sich preussische Soldaten, die das Schreien in der Nähe alarmirt hatte. Die ungewohnte Last und die wilde Jagd hatten das Thier erschöpft. So gelang es dem preussischen Soldaten, bis zum Tode ermattet, glitt der Lieutenant von seinem Sitz in die Arme seiner jubelnden Kameraden. Die ungewöhnliche Selbstrettung des Officiers erhielt durch den höchst komischen Anblick, den der preussische Hauptmann, die verdiente Anerkennung, und noch lange nach jenem Ereignis erzählte sich das neunte Armeecorps von dem jeden Lieutenant, der nicht nur sich fiele von den Franzosen glücklich wieder ins preussische Quartier heimgebracht, sondern noch einen fetten Braten obenbrein.

Der kleine Hans. Weiß Du, Mama, das ist recht komisch, wie Schwester Adelheid und Alfred Red, wenn er bei uns zu Besuch ist, Linnomade machen! — Mama: So? Wie machen sie denn das? — Der kleine Hans: Schwester Adelheid hält die Vitrone und Alfred Red drückt Schwester Adelheid!

Sein militärischer Grad. In einer Gesellschaft stellen sich drei Herren einem alten Major a. D. vor. — Müller, Hauptmann a. D. — Schulze, Lieutenant der Reserve. — Ein und nun kommt der Dritte: "Wanter Gohn, bauernd unzufähig."

Das Kindergebäude der „Worlds Fair“.

Wenn von manchen Gebäuden und Einrichtungen des Chicagoer Weltausstellungsplatzes selten gesprochen wird, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß dieselben von geringer Bedeutung seien. So sehr es auch die Besucher und Besucherinnen interessieren mag, was an der Weltausstellung selbst und ihren buntgehaltigen Anhängeln zu sehen ist, so dürfte es ihnen doch auch nicht gleichgültig sein, wie weit für ihren Comfort in jeder Hinsicht Vorkehrungen getroffen sind!

Da dürfen denn Viele mit Vergnügen hören, daß auch für den Comfort und das Wohl der lieben kleinen Kinder dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Eine Karte Frau.

Der Arzt war gegangen; in der Krankenstube flackerte das Licht auf, um dann trübsinnig zu verlöschen. Ein solch leeres Aufblauen der Lebensflamme war die Bestimmung, welche in dem Befinden der Kranken eingetreten war; sie wird vorübergehen, und die Lebenskraft vernehmen, stetig, unaufhaltsam. Der Sanitätsrath hatte es dem gebrochenern Mame gesagt, der dort im Nebenzimmer verweilend die Hände rang. "Wir sind am Ende unserer Kräfte, das junge Leben zählt nur mehr nach Stunden. Verlassen Sie ihr nichts mehr, und tragen Sie's wie ein Mann!" Ein Mann, dem das Einzige genommen wird, das er aus dem Sturm des Lebens sich gerettet, das ihn noch an's Leben hält! Mühsam drängte er das Schluchzen zurück, das den Schummer der Kranken hätte stören können; auf seine Lippen trat eine wilde Verwünschung, eine Anklage gegen eine höhere Macht, die es zuließ, daß sein Schatz, das einzig ihm geliebte Kind, vor ihm zu Ruhe gehen mußte.

Es war das älteste aus der frühlichen kleinen Schaar, die ihm einst umringte; mit welcher Freude hatte er das Gottesgesicht empfangen, wie hatte er sich bemüht, dem Kinde zu lieb, wieder ein Kind zu werden!

Und es hing an ihm mit aller Innigkeit seines kleinen Herzens, sein erstes Stammen gab ihm den Vaternamen. Da kamen trübe, schwere Tage — mit erschütternder Deutlichkeit jagen sie in den langen Stunden dieser furchtbaren Nacht an ihm vorüber. Da lag der Liebling mit fieberglühendem Gesicht, mit pfeifendem Athem in der Wiege. Der Würgengel der Kinder, die graue Diphtheritis, war ihm drohend nahegetreten. Und als er dem alten Hausrath überflüthenden Herzens für die Rettung des Kindes gedankt, da hatte dieser gemeint: "Danke Sie Ihrer Frau! Nicht meine Kunst allein, ihre Sorgfalt, ihre Ruhe und Geistesgegenwart vor Allem haben uns die Kleine erhalten."

Wo wollte sie jetzt, warum war ihr Platz leer an dem Lager, auf dem ihr Kind mit dem Tode rang.

Sie war von ihm gegangen, schon vor Jahren; sein heftiger Sturm hatte das Band gewaltsam zerissen, das einst zwei Glückliche umschloß. Langsam, unmerklich war die Entfernung zwischen sie getreten; mit ihrem eigenen Hauche hatte die Enttäufung das Herz der Frau erkalten, und als die Stunde der Prüfung kam, da fand sie zwei Menschen, die miteinander innerlich nichts mehr gemein hatten, die einander nichts mehr waren. Nicht ohne seine Schuld — heute gelang es sich ein — nicht ohne seine Schuld!

Aus dem Frieden des Bürgerhauses hatte er das junge Mädchen geholt, das ihm vertrauend die Hand reichte; aber bald zeigte sich, wie verchieden die Naturen waren, die ein kurzer Liebesfrühling zu ewigem Bunde zusammengeführt. Sie, ausgeglichen in den ehelichen, vielleicht engbergingen Anschauungen ihres Kreises, er, durch sein langjähriger, ungebundenes Gaeonleben jeder Rücksicht entzogen. Eine geringfügige Kleinigkeit, ein Nichts war es gewesen, was der jungen Frau die ersten Thränen kostete; er lachte und endlich wandte er sich bedrücklich ab, wie war doch gar zu empfindlich!

Dann kam eine Zeit, in der sie es schon gelernt hatte, sich zu beherrschen; so stolz, so tagen, wo die Klagen nie willig Ohr fand, ging sie schweigend den Pflichten nach, die das Haus, die Kinderstube ihr auferlegten. Aber ihr Antlitz war blaß, ihr Schritt schleppend geworden, und wenn ihr Mann ihr ins Auge sah, da stand sie vorwurfsvoll da; sie zu leiten; von Vorwürfen aber war er kein Freund. Warum auch? Er war sich seiner Schuld bewußt. Oder war es Schuld zu nennen, was so vielen Andern vor und neben ihm gern geübte Gewohnheit war? Wie die Andern seines Kreises, suchte er Zerstreuung, geistige Anregung am Stammtische, bei gleichgesinnten Freunden, bei einem unzulässigen Kartenspiel. Wenn auch einmal darüber Mithenacht wurde, nun, er kam doch spät aus dem Kontor und war ja stets anständig bemittelt, sie und die Kinder nicht zu wecken! Was er seine Schuld, daß sie, in den kleinsten Begehren ihrer spießbürgerlichen Erziehung besangen, den grünen Tisch sollte das Blendwerk der Holle baste! Sollte er darauf auf so harmlose Lebensgenüsse verzichten? Vachheit!

Die Kinder freilich, die belam er selten zu sehen — aber was soll er auch in der Kinderstube? Wenn er die Kleinen geliebt und vielleicht einmal hoch in die Luft geschwenkt hatte, daß sie hell anlachten, dann wußte er nichts mehr mit ihnen anzufangen; sie hatten ja auch die Mutter, die den ganzen langen Tag um sie war. So lange die Leuten noch so klein sind, verlangen und brauchen sie Niemanden als die Mutter; später, ja später würde er sich schon mehr mit ihnen beschaftigen können.

Stets bieten sich viele bunte Bilder in diesem Gebäude, in welchem natürlich auch Besuchern des Weltausstellungsplatzes auch Insassen desselben ihre Kleinen unterbringen können. Die Zuschauer sind ebenso bemerkenswerth, wie die Kinder selbst. Es ist immer ein allerliebtes Schauspiel für Jeden, den überhaupt bergelichen angeht, wenn die Mutter ihre Kinder hier abholen. Falls, was nicht selten vorkommt, Ersterer ihren "Ged" verlieren, können sie gewöhnlich (damit aber Betrag vermeiden wird), ihr Liebes vor dann haben, wenn dieses sich "identifizirt", ohne daß sie ein Wort sprechen oder eine besondere Bewegung machen. Da gibt es denn allehand gelungene Auftritte.

— Aus der Instruktion. In unde. Unteroffizier: "Retur Lehmann, warum soll ein ordentlich Mensch nicht Karten spielen?" Lehmann (freudlich): "Ja, ja, Herr Unteroffizier, warum auch nicht?"

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Am dem "Kindergebäude", das sich umweit des "Public Comfort Building" (zum Aussehen bestimmt) befindet und als eine Art Zubehör zu dem nördlich von ihm gelegenen Frauenpalast betrachtet werden kann, ist eigentlich nur das Eine auszuweisen, daß es viel zu klein ist. Es würde, wenn es viermal so groß wäre, tagtäglich mit Kindern, besonders mit "Babies", gefüllt sein. So aber müssen jeden Tag viele Hunderte aus Raummangel abgewiesen werden, und "wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Sorge der Noth schwand auch der Schatten eheiden Glüdes, den er bis jetzt bejessen.

Er hatte nichts aus dem allgemeinen Verfall retten können, und es ward ihm schwer, wieder Amt und Brot zu finden; zu viele verunglückte Existenzen machten ihm diese freitig. Er war des Ringens nicht gewohnt und muthlos gar es auf. Sie hatte treu zu ihm gestanden — das Bewußtsein der Pflicht hob ihre gesunkenen Lebensgeister wieder — und, was sie an persönlichem Vermögen bejaß, gab sie willig her, um den Mangel von ihrem Hause fern zu halten. Es war ihr dies nicht eben hoch zu veranschlagen; ihr sehr der Eigenthumsinn, der anderen Frauen dieses Städt ihres Besitzes lieb und werth macht. Die tothbaren Steine, der Schmutz, waren ihr nie eine Freude gewesen; darum war nur natürlich, daß sie leicht hinab, was ihr das Leben nie verlohnt hatte.

Aber endlich ward sie es müde, den Schwachen zu süßen, den Haltlosen zu halten. Sie hatte es versucht, seinen Ehrgeiz aufzulockern, hatte ihm die Pflicht vor Augen gehalten, die er ihr, ihren Kindern gegenüber hatte. Und da ihre ruhige Art und Weise von dem Schilde abglitt, als den er muthlos das allgemeine Unglück vor sich hielt, da steigerte sie sich selbst zu einer Heftigkeit, von der sie sich mehr Einord auf ihr verpraß. Sie ließ es an Worten, an bitteren Bemerkungen nicht fehlen; doch als er ihr einfiel in der Erregung ein böses Wort gesagt, als er ihr die Anklage entgegenstellte, daß sie, ihre Art zu leben, die alleinige Schuld an dem Zusammenbruch trage, war sie gegangen. "Ich nehme meine Kinder mit mir; für Dich allein wirst Du wohl sorgen können." Das war ihr Abchiedswort gewesen. Er hatte sie gehen lassen, sollte er sie zwingen, sein Glend zu theilen?

Und doch konnte er es nicht ertragen, daß die Frau, der er einft den Himmel auf Erden verprochen, nun durch alle Qualen irdischer Noth und Trübsal schreiten sollte. In Selbstvorwürfen sich verzehrend, ward er immer ergebener, immer mühsamer, immer ungesteuerter zu dem schmerzlichen Kampf ums Dasein. Seine Kinder hatten in der Familie seiner Frau eine Zukunft gefunden, während sie selbst in rastlosem Streben, mit einer Energie und Ausdauer, wie man sie dem verwehnten Mädchen, der des Lebens unfundigen Frau, nie zugetraut hätte, sich mühte, eigenen Erwerb, eine Stellung zu finden. Und sie hatte Beides erungen.

Die Welt aber, die stets bereit ist, den ersten Stein auf die Frau zu werfen, die aus dem engen Bankertritt, den die Sitt und Gesetz ihr gezogen, — für sie hatte sie nur Worte des Lobes, der Anerkennung; Man rühmte den Muth, mit dem sie sich einen neuen Wirkungskreis geschaffen, die Milde und Seelenstärke, mit denen sie ihres Amtes als Oberin des Pflanzengartenes waltete, man nannte sie — eine Karte Frau.

Jawohl, mit harter Hand hatte sie sich und die Kinder losgerissen von dem Heim, in dem sie doch mit taufend Händen wurzeln wollten; hatte sie den Geliebten ihrer Jugend, den Vater ihrer Kinder verlassen, als sie ihn ihrer nicht mehr würdig fand.

Einmal noch war er vor sie hingetreten; als es galt, das Recht zu wahren, welches das Gesetz ihm verlieh, das Recht auf seine Kinder.

Auf neuer Basis war es ihm gelungen, sich eine bescheidene Existenz zu gründen. Nun sollte sie den Schatz in sich theilen; ein Kind nur verlangte er von den dreien, welche sie der Vaterliebe entsagen hatte. Sein Aelteste, ein Mädchen, war mit ihm gezogen; dem herannahenden Rinde war es als Pflicht erschienen, für den einlinden Mann zu sorgen, seinem Lebensabend Weh und Gehalt zu verleihen; fast wie die Mutter, wählte sie den Weg der Pflicht. Sie hatte nicht wohl daran gethan.

Damals hatte er empfunden, daß die Rade süß; er sah, wie die Frau unter dem Schlage litt, dem sie ihr Haupt lautos beugte, aber un